

schien jedenfalls noch nie etwas gen-
hört“, gibt Wöhrmann schmunzeln-
d und zu seine Kollegen nick-
ten zustimmend. „Umso schö-
ner“, sind sich die Heimatfreunde
einig, „wenn solche Geschich-
ten im Rahmen des 1000-jähri-
gen Bestehens von Werther öffent-
lich gemacht werden.“ Viel-
leicht, so ihre Hoffnung, könne
es auf diese Weise auch gelingen,
mehr junge Leute für ein Engage-
ment im Heimatverein zu be-
geistern.

➤ In loser Reihenfolge wird
das Haller Kreisblatt das ganze
Jahr über die besonderen, außer-
gewöhnlichen, manchmal auch
skurrilen Geschichten veröffentli-
chen. Heute gehts mit dem Anto-
niusschwein los.

■ Werther. Die jüngere Ge-
schichte Werthers – sie dürfte
den meisten Bürgern bekannt
sein. Aber darüber hinaus? Was
war vor 100 Jahren? Vor 500
Jahren? Welche Bräuche gab es,
welche Begebenheiten, welche
Skurrilitäten? Der Heimatver-
ein nimmt das 1000-jährige Be-
stehen Werthers in diesem Jahr
zum Anlass, einmal in den Ar-
chiven zu stöbern und nach Ge-
schichten zu suchen, die zwar
vor Ort passiert, aber kaum je-
mandem geläufig sind. Im *Haller
Kreisblatt* sollen sie in einer
kleinen Serie veröffentlicht
werden. Den Anfang macht
heute der St. Antoniusstag. Er
gehörte früher wie selbstver-
ständlich zum dörflichen Le-
ben und wurde immer am 17.
Januar gefeiert. Am nächsten
Samstag wäre es also wieder so
weit.

Einer, der besondere Freude
daran hat, in den Archiven auf
Spurensuche zu gehen, ist Fried-
rich Richter. Der Kassenwart des
Heimatvereins hat sich mit Be-
geisterung ans Werk gemacht,
hat vor Ort im vereinseigenen
und im städtischen Archiv ge-
blättert, ist außerdem ins Stadt-
archiv nach Bielefeld und ins
Staatsarchiv nach Münster ge-
fahren.

„Ich hatte viel Spaß, in alten Unterlagen zu blättern“

„Ich hatte viel Spaß, in den al-
ten Unterlagen zu forschen“, be-
kennt er, ist inzwischen Fach-
mann im Entziffern von Sütter-
linschrift und verschiedenen –
mehr oder minder leserlichen –
Handschriften, „es war nicht
immer leicht“, gibt er zu, „aber
ausgesprochen spannend“.

So ist er über die Geschichte
vom St. Antoniusstag und dem
Opferschwein gestolpert (siehe
neben stehenden Text), außer-
dem über eine Beschreibung der
unsäglichen Verkehrsverhältnisse
an der Aschehoher Schanze
 („Das Thema hat offenbar nie an
Aktualität eingebüßt“) und die
Bewerbung eines Wertheraners
beim preußischen König auf ein
Bürgermeisteramt.

Allesamt Begebenheiten, die
auch alteingesessene Heimatver-
eins-Mitglieder wie Paul-Heinz
Wöhrmann, Hellmuth Ilsenberg
und Dieter Schulte nicht oder
nur rudimentär kannten. „Von
einem Schwein, das am St. An-
toniusstag geopfert wurde, habe

Zum Gedenktag ganz schön Schwein gehabt

HK-SERIE, Teil 1: Der St. Antoniusstag

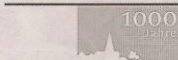
■ Die Geschichte mit dem
St. Antoniuschwein nimmt
ihren Anfang mit einer Ka-
pelle, St. Antonii Clues. Sie
soll – so besagt es eine geo-
grafische Beschreibung der
Grafschaft Ravensberg aus
dem 18. Jahrhundert – der-
einst »unweit von Werther
auf dem Wege nach Halle
mitten in der Barrenhorst
gestanden haben, darin
man alle Jahr ein fett
Schwein geopfert hat, wel-
ches Toennies Berken ge-
nannt worden und den gan-
zen Sommer durch alles
Korn und Flachs nach eigen-
em Gefallen gehen dürf-
ten«.

Mit anderen Worten: „Das
Schwein wurde in einer Kapelle
an der Barrenhorst geopfert,
also nahe des Wertherberges,
dort, wo heute die gleichna-
mige Straße liegt“, ist sich
Friedrich Richter sicher.

Das Schwein war, so ist den
Archiven zu entnehmen, ein
ganz besonderes Schwein,
„quasi ein auserwähltes
Schwein“, schmuzelt Rich-
ter. Es durfte nämlich frei he-
rumlaufen und sich auf den
dörflichen Flächen sattfressen,
was sonst streng verboten war,
„wer Schweine hielt, hatte ge-
naue Vorgaben, wann er sie
auf welche Flächen treiben
durfte“.

Das Antonius-Schwein, wie
es ganz offiziell hieß, wurde al-
so auf Kosten der Allgemei-
nheit gefüttert – bis zum Festtag
des Heiligen Antonius. An die-
sem Tag musste das Borsten-
vieh sein Leben lassen. Nicht,
um von den Normalbürgern
aufgefressen zu werden, son-
dern zur Speisung der Armen.

Denn Antonius der Große
(um 251 bis 356), einer der
wichtigen Heiligen im Bistum



Bückstiege|Stadt
Werther

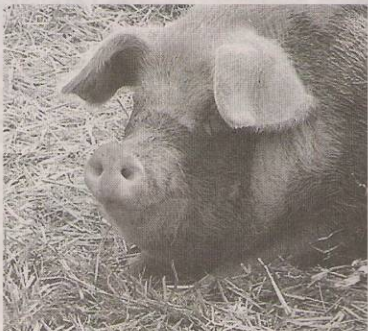
Der Heimatverein Werther
blättert im Archiv...

Münster, stellte das Allge-
meinwohl vor das Eigenwohl,
war ein Einsiedler und Asket,

gilt als Begründer des christli-
chen Mönchtums.

Der Ende des 11. Jahrhun-
derts begründete und nach
Antonius benannte Orden
nahm das Recht wahr, das so
genannte Antoniuschwein
zur Mast im Dorf frei herum-
laufen zu lassen. So wurde An-
tonius der Große im Süddeut-
schen Raum auch bekannt als
»Sau- oder Fackentoni«, in
Westdeutschland als »Swine-
tünnes«. „In Werther muss
diese Zeremonie nahe von Ba-
renhorst und Wertherberg
stattgefunden haben – genau
wird das wohl niemals festzu-
stellen sein, da weder entspre-
chende Aufzeichnungen noch
Überreste der Kapelle gefun-
den wurden“, bedauert Rich-
ter.

Fest steht allerdings, dass
der Gedenktag an den heiligen
Antonius, dem Schutzheiligen
der Bauern und ihrer Nutztie-
re, aber auch der Sauhirten
und Metzger, auf den 17. Ja-
nuar fällt.



Ach du dickes Schwein: Früher wurde am St. Antoniusstag auch in Werther ein Schwein zugunsten der Armen geopfert. FOTO: HK